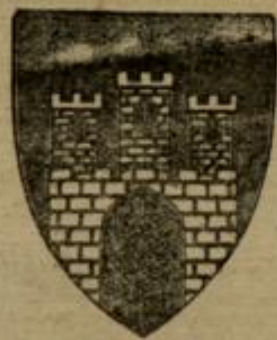


Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich Mfr. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 30 Pfg., vierteljährlich Mfr. 1.50, durch die Post vierteljährlich Mfr. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: S. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tags vorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 37.

Samstag, den 13. Februar 1915.

54. Jahrgang.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 12. Febr. (W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Küste erschienen nach längerer Pause gestern wieder feindliche Schiffe. Über Ostende wurden von Fliegern des Gegners Bomben abgeworfen, die militärischen Schaden nicht anrichteten.

Auf der übrigen Front fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Besonders viel Munition setzte der Feind gegen unsere Stellungen in der Champagne ein. Einen nennenswerten Erfolg hat er hierdurch nirgends erzielt. Bei Souain wurde auch ein Infanterieangriff versucht, der aber abgewiesen worden ist, und bei dem 120 Gefangene in unseren Händen blieben.

Die gestern gemeldete Zahl der Gefangenen in den Argonnen erhöht sich um 1 Offizier und 190 Mann. Nordwestlich Verdun wurden mehrere Schützengräben von uns genommen. Der auf dieses französischerseits unter Vorantagen der Genfer Flagge unternommene Gegenstoß wurde unter erheblichen Verlusten für den Feind abgewiesen. Die Festung Verdun wurde von deutschen Fliegern mit etwa hundert Bomben belegt.

Am Sudelkopf in den Vogesen gelang es den Franzosen, einen kleinen Vorgraben von unserer Stellung zu befehen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Se. Majestät der Kaiser ist auf dem Kampfplatze an der ostpreussischen Grenze eingetroffen. Die dortigen Operationen haben die Russen zur schleunigen Räumung ihrer Stellungen östlich der masurischen Seen gezwungen. In einzelnen Stellen dauern die Kämpfe noch fort. Bis jetzt sind etwa 26 000 Gefangene gemacht, mehr als 20 Geschütze und 30 Maschinengewehre erobert worden. Die Menge des erbeuteten Kriegsmaterials läßt sich noch nicht übersehen.

In Polen rechts der Weichsel haben die deutschen Truppen die gestern gemeldete Offensive fortgesetzt, die Stadt Siemiatycze genommen und wiederum einige hundert Gefangene gemacht.

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

(30. Fortsetzung.)

„Das sollten gerade Sie nicht sagen, gnädige Frau, die Sie das Urteil Müllers über mich kennen.“

Damals auf dem Tannensieg hatte er zu ihr davon gesprochen.

Unwilliger noch als damals schüttelte sie den Kopf. „Ich habe doch meine eigenen Augen und brauche Müllers Urteil nicht, das, wie jeder weiß, immer befangen ist, wenn es sich um eine neue Erscheinung handelt. Man braucht nur Ihre kleinen Skizzen anzusehen, sie sind echte Kunst.“

„Und braucht die Industrie, auf dem Standpunkt, auf dem sie heute steht, nicht die Mitarbeit der echten Kunst? Wer nicht das Zeug dazu hat, ein Künstler im großen zu werden, weshalb soll er mit seiner — sagen wir Kleinkunst — nicht die Industrie unterstützen? Besonders, wenn es ihm“ — er fügte es halblaut in sehr warmem Ton hinzu — „eine besondere Freude ist.“

Rolf hatte sich im eifrigen Sprechen, hingerissen von einem Gegenstand, den er schon längst gern zur Sprache gebracht hätte, ein wenig über den Tisch zu Helene hinübergebeugt.

Unten über den Kiesweg kamen Tritte, leise, vorsichtig. Eine eingeknickte, gesucht jugendlich gekleidete, corpulente Figur. Ein moderner Strohhut mit wippenden Federn und spitzem Rosenfleur auf strohblondem Haar.

Eine langstielige Schildpattlorgnette vor impertinent schielenden, kurzschichtigen Augen.

Rolf, der mit dem Rücken zum Garten saß, hatte nichts von der laienartig vorüberschleichenden Nelbe bemerkt. Nur Helene hatte, ohne daß es zu einem Gruß zwischen den Frauen gekommen war, den hämischen Blick der alternden Kokette aufgefangen.

Rolf sprach fort, ohne zu gewahren, daß der Schatten eines Unbehagens über Helenens Antlitz gesunken war.

Wenn Sie mich ein bißchen einweihen wollten in die Geheimnisse Ihrer Fabrikation, vielleicht daß ich doch etwas und wann eine Idee beisteuern könnte. Es wäre

Auf dem polnischen Kriegsschauplatz links der Weichsel keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Siegestunde kommt aus dem Osten. Wie eine Antwort auf die ruhmredigen Phrasen, die vorgestern russische Minister vor ihrer Duma redeten, läuten die knappen Sätze, mit denen der deutsche Tagesbericht das Ergebnis der Kämpfe meldet, die sich schon ihrem Ende zuneigten, als noch Goremykin und Sazonow sprachen. Damals schon war der russische Rückzug in der Bukowina erzwungen, der stellenweise zur Flucht geworden ist. Jetzt ist auch der andere Flügel der ungeheuren russischen Front ins Wanken gekommen. Die Stellungen im Osten der masurischen Seen, die seit Monaten von den Russen besetzt waren, die vergeblich unter ungeheuerem Aufwand an Menschenkräften hier durch die eiserne Mauer unserer Feldbefestigungen durchzubrechen versuchten, werden schleunigst geräumt. Die Kämpfe, die an einzelnen Stellen noch fortbauern, sind wohl als Deckung des Rückzuges zu deuten. Bei dieser Sachlage läßt sich natürlich noch nicht der ganze Erfolg übersehen, den wiederum überlegene, geniale Strategie errungen hat. Doch geht die außerordentliche Bedeutung des Sieges, der an der Ostgrenze Deutschlands errungen ist, schon aus den Zahlen der Beute hervor, die bisher von unseren Truppen eingebracht werden konnten. 26 000 Gefangene sind in unsere Hände gefallen. Schon jetzt haben die Russen über 20 Geschütze verloren, was bei den hohen Verlusten ihrer Artillerie sehr schwer ins Gewicht fällt, 30 Maschinengewehre mußten sie im Stiche lassen. Nach den bisherigen Erfahrungen des Feldzuges dürfen wir hoffen, daß diese stolze Beute sich noch erhöhen wird. Am selben Tage aber hat unser Vortrupp auch auf dem rechten Weichselufer, wo die Russen vergeblich die Flanke unserer gegen das Zentrum der russischen Front vorgehenden Truppen zu bedrohen suchten, entschiedene Vorteile errungen. Die strategische Würdigung des bisher Erreichten wird erst dann möglich sein, wenn noch genauere Angaben bekanntgegeben werden können. Aber mit stolzer Dankbarkeit darf Deutschland heute wieder die tapferen Soldaten grüßen, die gegen den Feind im Osten unaufhörlich Sieg um Sieg erringen und den ruhmbedeckten Feldherrn, den unser Vertrauen zu jeder Stunde geleitet, den Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Deutsche Flieger über Belfort.

Rotterdam, 12. Febr. Nach hierher aus Paris gelangten Meldungen haben zwei deutsche Tauben die Festung Belfort mit Bomben beworfen, wobei es ihnen

mir eine große Freude. Ich habe eine ganze Menge Entwürfe im Kopf. Es wäre doch so etwas wie ein kleiner Dank.“ Er hatte das letzte kaum hörbar gesprochen.

Sie freute und wunderte sich zugleich über seinen Eifer, über diese rasche, zupackende Art, die sie noch nie an ihm bemerkt hatte.

Er las in ihrem ausdrucksvollen Gesicht.

„Sie wundern sich über den Traumulus, gnädige Frau? Ich bin gar nicht solch ein Hans-Guck-in-die-Luft, solch schlapper Idealist, wie Sie wohl annehmen und die meisten Menschen mich beurteilen. Sie haben ja auch recht, die Menschen, nach dem, was sie von mir sehen.“

Helene wollte einen Einwand zu seinen Gunsten machen. Rolf schüttelte lebhaft abwehrend den Kopf.

„Sie werden das süße für nichts in Ihrem Hause nicht als ernsthafteste Arbeit bewerten, danach mich messen wollen, gnädige Frau! Hab' ich mir des Jungen Herz gewonnen und damit die Autorität über ihn, so ist das Glücksfaden. Nehme ich Ihnen für den Augenblick damit eine Last von den Schultern, so ist sie es doppelt. Aber Mannesarbeit ist es nicht. Sie kennen meinen Lebensgang. Hätte ich festhalten, fortschreiten können, da, wo es um meine Ueberzeugung ging, es wäre nicht solch ein Halber aus mir geworden.“

„Denken Sie an das Studium oder an die Kunst, Herr Röhne?“

„Mehr an das Studium, und auch an das eigentlich nur als Mittel zum Zweck. Die Kunst! Mehr und mehr sehe ich ein, sie ist mir doch wohl mehr eine unglückliche Geliebte, denn eine gewährende. Hätte ich das Studium vollenden können, wie gesagt, nicht einmal ein rein wissenschaftlicher Beruf hätte mir vorgeschwebt. Wohl aber die wünschenswerten abgeschlossenen akademische Bildung, wie sie für ein Verlagsgeschäft, wie das meines Vaters, wenn auch nicht gerade vonnöten, so doch erstrebenswert gewesen wäre.“

Wäre das Geschäft noch zu retten, wieder auf die Höhe zu bringen gewesen, auf der es einstmals gestanden, mit Freuden hätte ich mich ihm ganz geweiht. Ein kaufmännischer Beruf, ganz gewiß, aber wenn ich so sagen darf, ein Handelsgeschäft mit edler Ware, bei der Schönheit

troß Beschießung durch die Festungsgeschütze und Infanteriefeuer gelang, unversehrt zu entkommen. (Z. U.)

Englische Amazonen-Regimenter.

Rom, 11. Februar. (Str. Bin.) Unter dem Kommando der Gräfin Castlereagh hat sich in London ein Regiment von 4000 Damen gebildet, das sich nach dem Festland begeben und an dem Telephon-, Verpflegungs- und Munitionsdienst mitwirken wird. Die „Mannschaften“ dieses Regiments sind überwiegend Suffragetten im Alter von 20 bis 40 Jahren. Ein zweites Regiment ist in Bildung begriffen. Die Weiberregimenter haben auch eine Uniform. Als Helm dient ihnen eine dunkelblaue Kopfschleife.

Die Lage im Osten.

Der Kaiser im Kloster von Czestochau.

Breslau, 12. Februar. (Str. Frlst.) Wie der „Katholik“ meldet, besuchte der Kaiser am Samstag das weltbekannte Czestochauer Kloster in Begleitung des Generalobersten v. Woyrsch. Er wurde von dem Paulanerpater Konwald anstelle des erkrankten Priors begrüßt. Alle Klosterbrüder geleiteten den Herrscher zur Muttergotteskapelle, wo der Kaiser einen Vortrag über die Geschichte des Gnadenbildes und als Geschenk eine auf Zypressenholz gemalte Kopie desselben sowie zehn große Photographien des Altars entgegennahm. In die Schatzkammer und Bibliothek geleitet, bewunderte der Monarch die Kostbarkeiten und zeichnete seinen Namen in das goldene Buch ein. Nach einstündigem Aufenthalt verließ der Kaiser das Kloster und spendete einige tausend Mark für die durch den Krieg gesteigerten Klosterbedürfnisse.

Der Vormarsch in der Bukowina.

Budapest, 12. Febr. (Str. Frlst.) Der Vormarsch unserer Truppen in der Bukowina dauert mit größtem Erfolg an. Nach der Besetzung von Szuczawa und Radauk haben unsere Truppen nun auch das Szerethtal und gleichzeitig die Stadt Szereth in Besitz genommen, wobei neuerlich sehr zahlreiche Russen gefangen wurden. Die Zahl der während der letzten Tage in der Bukowina gefangenen Russen beträgt einige tausend.

Was Rußland der Krieg kostet.

Petersburg, 11. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Der Präsident der Budgetkommission der Duma, Alexejew, erklärte, der Krieg werde unermessliche Ausgaben erfordern, aber wie groß die Summen auch seien, sie würden dem Lande keine Furcht verursachen, das alle Opfer auf sich nehme, um den endlichen Triumph zu sichern. Von den 528 Millionen Rubel Mindereinnahme, die der Krieg verursacht habe, entfielen 400 Millionen auf das Verbot der Verkäufe von Spirituosen. Ich bin

und Kunst ein gewichtiges Wort mitzureden haben — wie bei Ihrem Geschäft, gnädige Frau.“

Helene sah ihn betroffen an. Sie hatte daran nie gedacht. Die Fabrik war ihr stets als ein unleidlich trodenes Ding erschienen, bei dem nur Zahlen und abermals Zahlen die entscheidende Rolle spielten.

Sie sagte ihm das.

Er schüttelte den Kopf.

„Ich glaube doch nicht. Oft, wenn ich schöne dekorative Stoffe, geschmackvolle Wandbehänge sehe, denke ich mir, daß ein Künstler sie erfunden haben könnte, und wieder, wenn sie geschmacklos, häßlich, roh in Zeichnung oder Farbe sind: wie schade, daß da kein Künstler mitempfunden, mitgeschaffen hat.“

Helene war sehr nachdenklich geworden.

Weshalb hatte Bogislaw niemals so zu ihr gesprochen? Weshalb hatte es nie jemand verstanden, sie, die ein Kind fast, in all diese Dinge hineingekommen war, dieselben im rechten Licht sehen zu lassen? Sie von der Oberfläche fort in ihren eigentlichen Gehalt einzuführen?

Einzig Boewengard hatte es, in früheren Jahren wenigstens, versucht, dann und wann ihr Interesse für die Fabrikation und den Betrieb zu wecken. Er aber hatte es aus keinem anderen Grunde getan, als weil er mußte, weil sie am Ende die Herrin war, der er Rechenschaft abzulegen hatte, deren Meinung, wenigstens der Form nach, einzuholen war.

Rolf wußte nicht recht, was er aus ihrer schweren Nachdenklichkeit machen sollte. Um das Schweigen zu brechen, sagte er mit einem schwachen Versuch zum Scherz:

„Ich habe Sie enttäuscht, gnädige Frau. Sie haben mich für einen Idealisten reinsten Wassers angesehen, und jetzt habe ich mich als schneider Realist entpuppt, der praktischen Berufen das Wort redet.“

Sie sah zu ihm hin, wie eine aus verträumtem Schlaf langsam zum Leben Erwachende.

Langsam schüttelte sie das Haupt mit den braunblonden lockigen Haaren, daß die Funken, die die Sonne darüber hinwarf, wie Gold aufleuchteten.

„Rein,“ sagte sie, „nein.“

(Fortsetzung folgt.)

fischer, daß unser Land, das an natürlichen Hilfsquellen reich ist, die Lücke ausfüllen wird. Der Staatskontrollleur Kharichonow erklärte, die Regierung schätze am 1./14. Januar die Kriegskosten auf 3020 Millionen Rubel. Die täglichen Kriegsausgaben Rußlands beliefen sich auf 14 Millionen Rubel. Dant der von dem Finanzministerium getroffenen Maßnahmen sei die russische Industrie vom Kriege nicht zu stark mitgenommen worden. Die meisten Unternehmungen arbeiten wie früher; auch der Handel erlitt nur eine kurze Störung. Die Mobilisierung ging schnell von statten. Das Reich habe eine größere Widerstandsfähigkeit gezeigt, als die Feinde erwarteten. Das Mitglied der Rechten Markow sagte, in dieser Stunde müßte der einzige Gedanke sein, das Schicksal der Familien der Krieger zu erleichtern, die sich opferten, um die verabscheuungswürdigen Teutonen zu zerschmettern. Er schlägt vor, alle deutschen Kolonisten aus Rußland zu verjagen und aus ihren Gütern einen Hilfsfonds für die Familien der Helden zu bilden. Purischkewitsch sprach sich ähnlich aus. Wenn die Regierung nicht deutsche Kolonisten an den Ufern der Weichsel gebildet hätte, hätten tausende russischer Soldaten getretet werden können. Der Führer der Radikalen, Schingarew, erklärte, in dieser Stunde müsse jeder Russe dem Staat jedes erdenkliche Opfer liefern, damit er das große nationale Werk vollenden könne. Seine Partei werde, obwohl sie zur Opposition gehöre, für das Budget stimmen.

Der Kampf zur See.

Verluste der englischen Handelsflotte.

London, 12. Februar. (Str. Bl.) Im „Daily Telegraph“ schreibt der Mitarbeiter für Seeverversicherung: Der Markt für Seeverversicherung war gestern sehr belebt. Die Prämien halten sich auf der alten Höhe. Seit dem Beginn des Krieges wurden 191102 Tonnen britischer Schiffe versenkt, 31017 Tonnen wurden durch Minen, 33085 Tonnen durch Torpedos zum Sinken gebracht, die übrigen durch Kreuzer und Hilfskreuzer; das ist nach Lloyd's Register etwas über ein Prozent der gesamten Handelsflotte.

Die Beschlagnahme der „Wilhelmina“.

Amsterdam, 12. Febr. (Str. Bl.) Der Kapitän Brewster des Dampfers „Wilhelmina“, dessen Ladung jetzt in Falmouth mit Beschlagnahme belegt worden ist, wußte nichts von der Beschlagnahme der wichtigeren Lebensmittel durch die Regierung in Deutschland. Er konnte also auch nicht wissen, daß England auf Grund davon alle Schiffe mit Lebensmitteln nach Deutschland anhält, wie er in einem Interview einem Vertreter der „Times“ erklärte. Sonst wäre er vermutlich nicht aus eigenem Antrieb in einen englischen Hafen eingelaufen.

Der heilige Krieg.

Eine Rundgebung des Sultans an die Ägypter.

Konstantinopel, 12. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Milli. Der Sultan richtete an die Ägypter folgende Rundgebung: „An meine ägyptischen Söhne! Ihr wißt, wie England in Ägypten hineingekommen ist, mit welcher Treulosigkeit es die Verwaltung des Landes in Beschlag nahm. Es war mein ständiger Schmerz, Euch unter der englischen Tyrannei leiden zu sehen, und ich wartete auf einen günstigen Augenblick, um ihr ein Ende zu machen. Ich danke dem Allmächtigen, daß er mir eine glückliche Gelegenheit gab, eine meiner kaiserlichen Armeen zu entsenden, um Euer schönes Land, das muslimanisches Erbgut ist, zu befreien. Ich bin gewiß, daß es mit göttlicher Hilfe meiner kaiserlichen Armee gelingen wird, Euch von fremdem Einfluß zu befreien und der fremden Einmischung ledig zu machen, Euch Eure Selbstherrlichkeit und Eure Freiheiten zurückzugeben. Ich bin überzeugt, daß meine ägyptischen Söhne durch ihre Vaterlandsliebe dazu veranlaßt werden, mit allem Eifer, dessen sie fähig sind, an diesem Befreiungskriege teilzunehmen.“

Die Zeppelinflucht in England.

London, 12. Febr. (Str. Bl.) Das englische Ministerium des Innern hat im Einverständnis mit dem Kriegsamt und mit der Admiralität Plakate veröffentlicht und an verschiedenen öffentlichen Plätzen angebracht, auf denen genaue Abbildungen der verschiedenen deutschen und englischen Typen von Luftschiffen und Flugzeugen zu sehen sind. Gleichzeitig erläßt das Ministerium des Innern folgende Warnung: „Das Publikum wird gebeten, sich mit dem Erscheinen dieser oder deutscher Luftfahrzeuge vertraut zu machen, so daß man sich nicht beunruhigt, wenn britische Flieger erscheinen, und daß man andererseits sofort Schutz suche, wenn deutsche Flugzeuge in Sicht kommen. Wenn ein feindliches Flugzeug gesehen wird, soll man sofort in dem nächst erreichbaren Haus, wenn irgend möglich im Keller, Schutz suchen und so lange dort verweilen, bis der Flieger aus der Nachbarschaft verschwunden ist. Man soll sich nicht in Massen ansammeln, wenn ein Flieger erscheint und nichtexplodierte Bomben nicht anrühren.“

Eine Anfrage des Lord Veresford.

London, 11. Febr. (Str. Bl.) Im Unterhause wird Lord Charles Veresford den Ministerpräsidenten fragen, ob die Regierung geneigt sei, in Zukunft Deutsche, die von der See oder aus der Luft unverteidigte Plätze angreifen, wie Häuser zu behandeln und sie öffentlich wegen Mordes an Frauen und Kindern aufzuhängen, wenn sie durch ein Kriegsgericht dieses Verbrechen für schuldig befunden worden sind.

Die Wirtschaftslage in Italien.

Mailand, 12. Febr. (Str. Bl.) Heute erscheint wahrscheinlich eine königliche Verordnung betr. Herstellung und Verkauf des Brotes, welches die Verwendung von Mele vorschreiben wird. Die Regierung beauftragte ihre diplomatischen Vertreter, sich über die Möglichkeit zu unterrichten, Getreideankäufe auch außerhalb Amerikas vorzunehmen. — Infolge der Schwierigkeiten der Schifffahrt in

Italien ist auch Kohlenmangel eingetreten. Die Verhandlungen mit Deutschland, italienische Nahrungsmittel gegen Kohle und Eisen auszutauschen, sollen gescheitert sein, weil Italien selbst knapp an Nahrungsmitteln ist und sich außerdem gegenüber England verpflichtet hat, die Ausfuhr von Nahrungsmitteln zu verbieten, um die italienische Schifffahrt vor englischen Belästigungen zu verschonen.

Die Haltung Rumäniens.

Kopenhagen, 12. Febr. (Z. U.) Nach Petersburger Meldungen soll der russische Gesandte in Bukarest in seinem letzten Bericht mitgeteilt haben, daß der Anschluß Rumäniens an den Dreiverband, der in Rußland als vollzogene Tatsache gilt, als aussichtslos zu betrachten sei.

Ein neuer Protest Chinas an Rußland.

Peking, 12. Febr. (Str. Bl.) Nach einer Meldung aus Petersburg soll die chinesische Regierung dem russischen Gesandten einen zweiten Protest wegen des russisch-mongolischen Vertrages über die Eisenbahnen und die Telegraphen in der Mongolei überreicht haben, da die Antwort Rußlands auf den ersten Protest nicht befriedigte.

Die amerikanische Schiffsankaufbill wird zurückgezogen.

Amsterdam, 12. Februar. (Str. Bl.) Aus Washington meldet Reuter: Der Senat beschloß, den Gesetzentwurf betreffend den Ankauf von Schiffen wieder einzuziehen und einen besonderen Gesetzentwurf einzubringen, wonach das Eigentumsrecht der Regierung auf angekaufte Schiffe erst zwei Jahre nach Abschluß des Friedens eintreten soll. Demnach ist also der Ankauf interner Schiffe verboten.

Von unserem Sonder-Berichterstatter.

Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schweder.

(Unberecht. Nachdr. verb.)

Kaiserliches Hauptquartier

Woher stammt der Name „Antwerpen“?

Neben den vielen Sorgen, die den Antwerpenern die deutsche Besetzung gebracht hat, ist von früher her noch eine alte bestehen geblieben, die Frage: Woher stammt eigentlich der Name Antwerpen? Ist es schon für den einzelnen peinlich, nicht zu wissen, wem er seinen Namen verdankt, um wie viel mehr für eine ganze Stadt! Noch wenige Jahre vor dem Kriegsausbruch war es für die Antwerpener eine ausgemachte Sache, daß der sagenhafte Riese Druon-Antigon als Taufpate für die gewaltige Handelsmetropole am Scheldestrom in Frage komme.

Dieser ehrwürdige Herr soll in uralten Zeiten an der Straße von Brüssel nach Antwerpen in der Nähe des Kreuzungspunktes Mecheln gefessen haben. Man sagt ihm nach, daß er ein großer Unhold gewesen sei, der die Antwerpener Kaufleute brandschatzte und mit den die Schelde herauf kommenden Schiffen Seeräuberei betrieb. Den Gefangenen soll er die Hände abgeschnitten und diese in den Fluß geworfen haben. Daher der Name Antwerpen, Antwerpen. Ein tapferer Sohn des Landes aber wurde der Besieger des Riesen und tat ihm, was er seinen unzähligen Opfern getan; er schnitt auch ihm die Hände ab und warf sie in die Schelde. Der Mann soll Drabo geheißten haben, und davon will man sogar den Namen Brabant ableiten. Zu Ehren dieser Sage hat die Stadt Antwerpen vor ihrem Rathaus durch den berühmten Bildhauer Jef Lambeaux eine schöne Fontaine bauen lassen, auf der Drabo dargestellt ist, wie er die dem Riesen abgehauenen Hände gerade in hohem Schwunge in die Schelde werfen will.

Es ist ein Zeichen von Geistes- und Phantasiearmut, daß man diese rein äußerliche, an den Haaren herbeigezogene und am Wort klebende mechanische Erklärung, wenn auch nur als Sage akzeptierte. Den ledernen Antwerpenern gefiel diese Deutung freilich recht gut, wie das Denkmal beweist, und wenn man daran erinnert, daß der Antwerpener Bübel nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Belgien nichts Geringeres zu tun hatte, als die wehrlosen deutschen Mitbewohner der Stadt aus den Fenstern zu werfen und einem deutschen Lehrer sogar die Hand abzuhacken, so ist dem Denkmal eine gewisse symbolische Bedeutung nicht einmal abzuspüren. Aber daß diese Druon-Antigon-Sage zur Heimsage einer Stadt werden konnte, die Jahrhunderte lang der Hauch des Weltmeeres umspülte, in der ein Peter Paul Rubens, ein van Dyck und die beiden Teniers geboren wurden, die im 16. Jahrhundert als das Emporium der Künste und Wissenschaften galt, erscheint geradezu unverzeihlich.

An der deutschen Ostseeküste klingen in hellen Sommernächten die Glocken Binetas. In den Schluchten Rigens sieht das Sonntagskind die Irrlichter aus den vergrabenen Schätzen des Störbeckers leuchten, und den Heimatsmüden grüßen an den Nordseegrenzen noch einmal „Alte Liebe“ und „Kehrwieder“.

Ein harmloses deutsches Gemüt könnte bei dem Namen Antwerpen auf die Idee kommen: Sehr einfach, Antwerpen gleich „An der Werft“. Man wird aber leicht einsehen, daß mit einer so einfachen, noch dazu auf Deutsch gestimmten Erklärung den feinen, ganz in französischen Sitten und Gebräuchen aufgehenden Antwerpenern nicht gedient war. Die wollten etwas „Wissenschaftliches“ haben. Und so mehrten sie sich denn auch gegen diese Deutung, noch dazu in einem offiziellen Handbuch, das mit kurz vor Ausbruch des Krieges der vielgenannte Bürgermeister de Boff bei einem Besuche Antwerpens selbst in die Hand drückte, und das den Standpunkt der regierenden Stadtbehörde gegenüber der verpönten Ableitung darstellt. Es heißt da: „Die Ableitung „An der Werft“ fällt leider in sich selbst zusammen, wenn man bedenkt, daß der Name „Antwerpener“ sich schon ein Jahrhundert vor dem Namen „Antwerpen“ nach-

weisen läßt. St. Amand, Bischof der Tonarier, predigte in der Tat um das Jahr 640 das Christentum den „Antwerpenern“, und die ältesten Urkunden, in denen der Name „Antwerpen“ sich befindet, sind zwei Diplome aus dem Jahre 726, durch welche ein Fürst Rohingus, der den Titel „Herr von Antwerpen“ annimmt, dem Apostel St. Willibrord die in der Feste Antwerpen gelegene Kirche zum Geschenk macht.“

Wenn man bedenkt, mit welcher Sorgfalt die ehrwürdigen Herren Seeräuber, die sich in der aufgefärbten und schriftgewandten Zeit zwischen 640 und 726 hier oben gegenseitig die Häse abschnitten, schriftliche Beurteilungen mögen vorgenommen haben, kann man sich vor der Logik dieser Beweisführung nur stumm neigen.

Es kam später noch ein gelehrter Mann, der die Zeit der Merowinger wie seine Kinderjahre kannte. Auch er wird von der Antwerpener Stadtverwaltung als Zeuge gegen die niederdeutsche Ableitung des Wortes „Antwerpen“ angeführt. Dieser Zeichendeuter orakelt: „Antwerpen ist keltisch, es hieß ursprünglich „Ganerben“ und bedeutet eine Vereinigung von Erben.“ — Es ist möglich, daß die Antwerpener schon frühzeitig den Wert des „Erbens“ erkannten und zu diesem löblichen Zwecke sogar Vereinigungen bildeten. Auf welche Weise sich jedoch im Munde eines maulfaulen niederdeutschen Fälschers das „Ganerben“ in „Antwerpen“ gewandelt haben soll, das bleibt uns der Gelehrte mitzuteilen schuldig.

Noch später trat ein ganz kluger Mensch auf, ein Ingenieur und Philologe dazu, und definierte: „ant“ ist eine adverbiale Vorsilbe, die auf eine örtliche Lage hindeutet, „Berp“ ist das Partizipium von „Berpa“, umbiegen, plötzlich die Richtung wechseln. — Wer je in seinem Leben, wenn auch nur ungewollt, mit adverbialen Vorsilben und Partizipien zu tun gehabt hat, wird die Ehrfurcht begreifen, mit der man diese Erklärung aufnahm. — Aber alle befriedigt hat auch sie nicht und so ist die Frage wegen der Herkunft des Namens immer noch nicht gelöst. Vielleicht läßt sich der Name aus noch mit St. Amand in Verbindung bringen, dem zu Ehren noch heute eine ganze Stadt in Nordfrankreich zwischen dem vielgenannten Franctireurnest Orches und der Spitzenstadt Valenciennes genannt wird, der möglicherweise bei seiner Missionsfahrt im Antwerpener Hafen gelandet ist, und dem zu Ehren man die Werft danach St. Amands Werft benannt hat, woraus später Antwerpen wurde. Aber darüber mögen sich die Antwerpener die geehrten Köpfe allein zerbrechen, so lange die Frage nicht entschieden ist, wer nach dem Kriege die Martrier der guten, alten Stadt Antwerpen auf die Richtigkeit ihres Taufnamens hin durchzusehen hat.

Paul Schweder, Kriegsberichterstatter.

Wer Brotgetreide verfrachtet, verfrachtet sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

(Nachdruck verboten.)

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

13. bis 16. Februar 1871.

Am 13. Februar trat Garibaldi vom Kriegsschauplatz ab und aus der Öffentlichkeit zurück, in der er während des Krieges eine so wenig rühmliche Rolle gespielt hatte. Er war Frankreich zu Hilfe geeilt, war von vielen als Retter willkommen geheißen worden und hat fast nichts geleistet, vielmehr sich Mißgriffe zuschulden kommen lassen, die zum Teil, wie bei den Kämpfen an der Visaine, für die militärischen Operationen verhängnisvoll waren. Er übergab das Kommando über die in voller Auflösung begriffene „Vogesenarmee“ seinem tüchtigen Sohne Menotti und ging nach Caprera zurück, woher er gekommen. — Am selben Tage bewilligte der preussische Abgeordnetenausschuß dem Deutschen Reich 50 Millionen Taler zur Fortführung des Krieges. Der Betrag war jetzt, kurz vor dem Friedensschluß, nicht mehr so notwendig, der Beschluß zeigt aber, daß damals die Opferwilligkeit nicht geringer war als in unseren Tagen. — Nach tapferster Verteidigung durch den französischen Oberst Denfert mußte sich nun auch die Festung Belfort ergeben. Am 14. Februar kam es zu nächst zu einem Waffenstillstand, um die Kapitulationsbedingungen zu vereinbaren. Diese waren günstiger als bislang für irgend eine andere Festung. Der Garnison wurde in Anerkennung ihrer tapferen Verteidigung freier Abzug mit Waffen und Feldgeschütz unter kriegerischer Ehren und Mitnahme der Festungsarchive bewilligt. Am 18. Februar fand denn der Abzug der 12000 Mann starken Besatzung statt. — Am selben Tage wurde der am 19. Februar zu Ende gehende Waffenstillstand bis zum 26. Februar verlängert und derselbe auf den südöstlichen Kriegsschauplatz ausgedehnt.

Deutschland.

Berlin, 11. Februar.

(Str. Bl.) Der Mangel an Futtermitteln hat in unseren Regierungskreisen den Plan reifen lassen, eine Einschränkung des Malzverbrauchs für Brauereizwecke vorzusehen, da dann die überschüssige Brauereizwecke als Viehfutter verwendet werden kann. Den Brauereien soll nur noch gestattet sein, einen gewissen Prozentsatz ihres leistungsfähigen Malzverbrauchs zu verarbeiten, leicht die Hälfte, vielleicht noch weniger. Aber den Prozentsatz ist eine Entscheidung noch nicht getroffen, jedoch ist die grundsätzliche Zustimmung des Bundesrats gesichert. Da die Brauereien vermutlich bestrebt werden, allein schon mit Rücksicht auf ihre Arbeiter ihre Betriebe möglichst in vollem Umfange aufrecht-

erhalten, so werden sie ein dünnes Bier, ein sogenanntes Kriegsbier, herstellen, mit dem wir uns ebenso mutig abfinden werden, wie mit dem Kriegskrot. Im Falle von Betriebseinschränkungen ist wohl mit einer mäßigen Erhöhung der Bierpreise zu rechnen, an der sich die Brauereien für den ihnen entgehenden Gewinn und sonstige Opfer schadlos halten könnten.

(Str. Wln.) Dem Abgeordnetenhaus ist ein Gegenwurf zugegangen, wonach Untersuchungen gegen Teilnehmer an dem gegenwärtigen Kriege wegen Handlungen, die vor der Einberufung zu den Fahnen begangen worden sind, im Wege der Gnade auch dann wiedergeschlagen werden können, wenn sie bereits gerichtlich eingeleitet sind. Nach den bisherigen Verfügungen war die Niederschlagung nur möglich, wenn die Untersuchung gerichtlich noch nicht eingeleitet war.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 10. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Im Beisein des Kaisers und sämtlicher in Wien weilenden Mitglieder des Kaiserhauses fand heute in Schönbrunn die Taufe des am 8. d. Mts. geborenen Sohnes des Erzherzogs Karl Franz Joseph und seiner Gemahlin Rita statt. Als Taufpaten fungierten Erzherzog Maximilian und Erzherzogin Maria Theresia. Der Täufling erhielt den Namen Robert Karl Ludwig.

Sofales.

Weilburg, 13. Februar.

Hauptmann Heymann von Weilburg wurde das Eisene Kreuz erster Klasse verliehen.

Dem Kriegsfreiwilligen Wilhelm Staaden aus Weidenhausen (früher Schüler am Königl. Gymnasium zu Weilburg) Gefreiter im Inf.-Regt. Nr. 222, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Bizefeldwebel Dr. Langbein, früher Kandidat am Königl. Gymnasium in Weilburg. — Unteroffizier Heinrich Gartenfels aus Wolfenhausen beim Reserve-Inf.-Regt. Nr. 80. — Reserveoffizier Josef Schard aus Friedhofen beim Feldart.-Regt. Nr. 21. — Reserveoffizier Willi Hüß aus Egelheim beim Inf.-Regt. Nr. 80. — Reserveoffizier Georg Vauz aus Friedhofen beim Feldart.-Regt. Nr. 21. — Gefr. d. R. Rudolf Wöbus aus Staffel im Reserve-Inf.-Regt. Nr. 117; außerdem erhielt er die Hess. Tapferkeits-Medaille. — Unteroffizier Wilh. Meier aus Friedhofen beim Reserve-Inf.-Regt. Nr. 87. — Lehrer Edward Ritter aus Wehlar, Leutnant im Inf.-Regt. Nr. 65.

Die Musterung und Aushebung des unausgebildeten Landsturms der Jahrgänge 1884—1876 findet im Oberlahntal im Mittwoch den 24. bis Freitag den 26. Februar im Rathaus in Weilburg statt.

Vikar Hermann Ries zu Wiesbaden ist vom 1. Februar ab zum Pfarrer der evangel. Kirchengemeinde in Weilburg ernannt worden.

(Die kriegsmäßige Gestaltung des Bierpreises.) Die Kunde, daß, wie so vieles andere, so auch das Bier nunmehr einen kriegsmäßigen Preisaufschlag erfahren soll, hat in weiten Kreisen zu lebhaften Erörterungen geführt. Manche taten, als ob die Brauer auf den unpatrisiotischen Gedanken gekommen wären, aus den ersten Zeitumständen für sich Kapital schlagen zu wollen. Demgegenüber sei festgestellt, daß gerade das Gegenteil Tatsache ist. Alle Gewerbebetriebe Deutschlands stehen jetzt über Monate im Zeichen des größten Krieges, den je die Weltgeschichte gesehen hat, und wenn später nach einem Friedensschluß auch der deutschen Industrie ein großer Dank dafür gebührt, wie sie in dem Bestreben, das deutsche Wirtschaftsleben aufrecht zu halten, selbst persönliche Kapitalopfer gern darbrachte, so wird auch der deutsche Brauerstand mit Ehren zu nennen sein. Er hat mehr als ein halbes Jahr lang unbeachtet des rapiden Anwachsenden der Arbeitslöhne und eines noch nie geseheneu Hochschnellens der Gesehungskosten es für eine patriotische Pflicht gehalten, seine Erzeugnisse in gleicher Güte und zu gleichen Preisen wie im Frieden im Publikum zur Verfügung zu stellen. Aber ebenso unentbehrlich wie dies Opfer war, sollte nunmehr die Einsicht sein, daß die Ausrechterhaltung eines Marktes, welcher der herrschenden Teuerung in Rohmaterialien wie in Betriebskosten überhaupt nicht Rechnung nimmt, nur eine zeitlich bedingte sein konnte. Nicht weniger als 4 Mark bei dem Hektoliter seht heute der deutsche Brauer aus seiner Tasche zu. Die Rücksicht auf die Arbeiterfamilien, die das deutsche Braugewerbe ernährt, und die Notwendigkeit, dem Deutschen Reich die wirtschaftliche Finanzkraft dieser bedeutenden Industrie zu erhalten, fordern gebieterisch, daß auch der Konsument an Produzenten den wirtschaftlichen Druck wenigstens einem ganz kleinen Teile mit tragen hilft.

Bermitteltes.

Diez, 12. Febr. Die vom Magistrat angeregte von einigen Damen besorgte Goldsammlung ergab Betrag von rund 11000 Mark.

Herborn, 12. Februar. Der Begründer und Vorkämpfer der Pumpenfabrik J. H. Hoffmann ist gestern im Alter von 85 Jahren gestorben. Er war Ehrenbürger der Stadt und hat namentlich durch seine Tätigkeit als Altertumsforscher sich um seine Vaterstadt bedeutende Verdienste erworben. Er gehörte auch zu den Gründern der Freiwilligen Feuerwehr.

Willingen, 10. Febr. Wie der Landrat des Kreises Willingen amtlich bekannt gibt, wurden aus dem Kreis bereits 60 Landwirte der Staatsanwaltschaft angezeigt, weil sie ihren Pferden täglich mehr als 2 1/2 Pfund Hafer — die behördlich vorgeschriebene tägliche Menge — verabfolgt haben. Das Verfüttieren von Pferden an Buchtullen wurde ebenfalls verboten. Die Landwirte behaupten ihrerseits, daß ein Arbeitspferd

bei der minimalen Ration von 2 1/2 Pfund unter keinen Umständen leistungsfähig sei und seine Arbeit tun könne. Für die Militärpferde ist eine Ration von 18 Pfund Hafer ausgelegt.

Worms, 11. Febr. (Str. Frkf.) Gestern abend wurden im hiesigen Hauptbahnhof zwei französische Offiziere, die in Mainz aus der Gefangenschaft entflohen waren, als sie von dort mit dem Zuge entrafen, festgenommen. Die beiden, die über ihre Uniform Zivilkleider trugen, waren während der Bahnfahrt mehreren Mitreisenden durch ihr Benehmen aufgefallen. Sie wurden heute morgen nach Mainz zurückgebracht.

Essen, 12. Febr. (W. B.) Der König von Bayern ist gestern, vormittags 9 Uhr, von Villa Hügel kommend, im Hauptverwaltungsgebäude der Gussstahlfabrik eingetroffen, wo in der Ehrenhalle die Vorstellung der Mitglieder des Direktoriums und der stellvertretenden Direktoren erfolgte. Im Richtigthof des Hauptverwaltungsgebäudes begrüßte Herr Krupp von Bohlen und Halbach den König mit einer Ansprache, worauf dieser erwiderte. Nachdem einige Ordensauszeichnungen bekannt gegeben worden waren, hielt Direktor Dr. Ehrenberger einen längeren Vortrag über die Entwicklung der Kruppischen Werke, insbesondere der Gussstahlfabrik. Daran schloß sich die Besichtigung des Hauptverwaltungsgebäudes und der Besuch des Stammhauses an. Nachdem noch einige Betriebe besichtigt waren, erfolgte um 12 Uhr mittags die Rückfahrt zur Villa Hügel. Nachmittags setzte der König seine Rundfahrt durch eine Reihe weiterer Betriebe der Gussstahlfabrik fort, um gegen 5,30 Uhr Nachmittags wieder zur Villa Hügel zurückzukehren.

Kristiania, 10. Febr. (Str. Frkf.) In der Nähe von Stavanger wurde gestern ein Erdbeben bemerkt. Es waren zwei kräftige Stöße, um 4.25 nachmittags und 8.40 abends, die jedoch beide sehr kurz waren. Der letzte Stoß war so kräftig, daß man ihn in der ganzen Stadt merkte.

Letzte Nachrichten.

Wien, 13. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 3. Februar mittags. Die Situation in Rußland, Polen und Westgalizien ist unverändert. Die Kämpfe an den Karpathen dauern überall an. Im Angriff der Verbündeten wird trotz andauernden feindlichen Widerstandes und Einnehmens von russischen Verstärkungen, die aus allen Richtungen zusammengezogen werden, Schritt um Schritt Raum gewonnen. Die Operationen in den Karpathen schreiten günstig fort. Unter täglichen Gefechten erkämpften unsere durch die Gebirgstäler vordringenden Kolonnen den heimatischen Boden. Die Sereth-Vinie ist erreicht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hüfer, Feldmarschalleutnant.

Haag, 13. Februar. (Z. U.) Hier eingetroffenen Privatbriefen zufolge sind Ende Januar in Vorbezug für die französische Armee-Verwaltung 80 Panzer-Automobile, 20 Millionen Patronen, 50000 Paar Schuhe, 200000 kg. Stacheldraht und 6 Mill. Büchsen Konserven aus Amerika eingetroffen.

Haag, 13. Febr. (Z. U.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus Dünkirchen, daß in den letzten Tagen bedeutende englische Verstärkungen, die auf 25000 Mann geschätzt werden, nach den flandrischen Küstenstrichen, namentlich Lombardzyde geschickt worden sind. Die Engländer rechnen sehr ernstlich mit einem Durchbruch auf Ostende hin, welche Absicht auch durch die Tätigkeit der englischen Flotte vor der belgischen Küste ersichtlich sei. Die Beschädigung der belgischen Küstenstädte durch englische Schiffe habe in der Vorwoche einen Schaden von etwa 6 Millionen Francs angerichtet. Viele Bewohner des Küstenlandes seien getötet worden. Die Fortsetzung der Beschädigung zeige deutlich, daß man die deutschen Küstentruppen beschäftigen und schwächen wolle. Zwischen Zeebrügge, Ostende und Dünkirchen bleibe ein englisches Kreuzergeschwader, bei dem sich auch französische Torpedoboote befinden, in ständiger Bewegung.

Amsterdam, 13. Februar. (Str. Frkf.) Aus Washington meldet Reuter: Die an Deutschland und England gesandten Noten sind jetzt veröffentlicht worden. Die Note an Deutschland bemerkt, daß das Recht der kriegsführenden Parteien beschränkt bleibe auf das Untersuchen der Schiffe, wenn eine Blockade tatsächlich wirksam gemacht worden sei, was nach der Auffassung der amerikanischen Regierung im vorliegenden Falle nicht eingetreten ist. Die Note bemerkt dann, die Beanspruchung des Rechts, in einem bestimmten Gebiet jedes auf offener See fahrende Schiff anzugreifen oder zu vernichten, ohne erst mit Sicherheit festgestellt zu haben, daß es einer der kriegsführenden Nationen gehöre oder daß seine Ladung der Charakter der Kontrebande hat, sei eine Handlung, die so vollständig ohne Präzedenzfall im Seekrieg dastünde, daß die amerikanische Regierung sich weigere, anzunehmen, daß die kaiserliche deutsche Regierung ein derartiges Auftreten für möglich halte. Die Note sagt weiter, daß die Vereinigten Staaten bereit seien, Fälle von Verletzung der Neutralität zu untersuchen. Wenn die Kommandanten deutscher Kriegsschiffe in der Annahme, daß die amerikanische Flagge mißbraucht werde, auf offener See amerikanische Schiffe vernichten oder wenn amerikanische Bürger ihr Leben verlieren würden, dann würde es für die amerikanische Regierung nicht möglich sein, in einer derartigen Handlung etwas anderes zu sehen als eine nicht zu verteidigende Verletzung der Rechte der Neutralen, die nur schwer in Übereinstimmung zu bringen sein würde mit den freundschaftlichen Beziehungen, die jetzt zwischen beiden Regierungen beständen, und die dazu zwingen würde, die kaiserliche Regierung für derartige Handlungen verantwortlich zu machen und alle Schritte zu unternehmen, die zum Schutze des Lebens und des Eigentums amerikanischer Bürger nötig erscheinen würden. Die Note endet mit der Mitteilung, daß bei England ein Protest gegen die ungesetzliche Benutzung der amerikanischen Flagge zum Schutze englischer

Schiffe eingereicht worden sei. — Die Note an England erklärt, daß das Staatssekretariat des Äußern Kenntnis erlangt habe von der Erklärung der deutschen Admiralität, daß die englische Regierung den englischen Schiffen die Erlaubnis erteilt habe, die neutrale Flagge zu benutzen. Auch sei das Staatssekretariat von dem Vorfall der „Lusitania“ in Kenntnis gesetzt worden, sowie von den Zeitungsberichten betreffend die Erklärung des englischen Auswärtigen Amtes die die Benutzung der neutralen Flagge verteidige. Die Note erklärt, daß die amerikanische Regierung sehr genau darauf aufpassen werde, ob eine allgemeine Benutzung der amerikanischen Flagge durch englische Schiffe stattfindet, die in der deutschen Erklärung bezeichnet würden.

Wien, 13. Februar. (Z. U.) Über Konstantinopel wird aus Kalkutta gemeldet: Bei einer von den Engländern veranstalteten Volksversammlung kam es zu schweren Unruhen. Bengalische Nationalisten protestierten gegen eine eingeleitete Sammlung, die sie mit Gewalt verhindern wollten. Bei einem Zusammenstoß mit der Polizei wurden drei Nationalisten erschossen und darauf in dem folgenden Handgemenge 14 englische Polizisten von der erbitterten Volksmenge getötet. Mehrere angesehene Jnder, darunter der Großkaufmann Takram, wurden wegen Verbreitung revolutionärer Aufrufe öffentlich hingerichtet. Auch in Benares machen sich Anzeichen einer ernstlichen Bewegung geltend.

Rom, 13. Febr. (Str. Frkf.) Zwei italienische Dampfer, die jetzt in Neapel ankamen, sind in Gibraltar von den Engländern angehalten und durchsucht worden. Neun Deutsche, die mit Schweizer Pässen versehen waren, wurden festgenommen.

Verlustlisten

Nr. 146, 147 liegen auf.
Infanterie-Regiment Nr. 88.
Musketier Theophil Korzilius aus Siershahn, bisher Schwerv., † Feldlaz. 8 am 23. 1. 15.
Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 50.
Wehrmann Heinrich Müller aus Brombach gefallen, Feldwebel Wilhelm Gerlach aus Güttingen i. V., Reserveoffizier Philipp Lutz aus Schönborn in Gefangensch., Wehrm. Karl Herborn aus Ems i. V.

Briefkasten.
Nach St. Quentin: Unsern besten Dank auch für Ihre neue Zusendung, die uns viele Freude machte, sehen wir doch daraus, wie willkommen unser Blatt draußen ist und wie eifrig es gelesen wird. Deutschen Gruß!
Die Schriftleitung.

Veteranendienste für Sonntag, den 14. Februar.
Meist miltig und trübe, doch einzelne Niederschläge, Temperatur wenig geändert.

Spielplan. — Stadt-Theater Siegen.
Direktion: Hermann Steingötter.
Sonntag den 14. Februar, nachmittags halb 4 Uhr: Kinder-Vorstellung. „Tischlein deck' dich, Esel streck dich“ und „Knüttel aus dem Sack“. Dramatisches Märchen von Marie Walbed. — Abends halb 8 Uhr: „Grüne Ostern“. Schauspiel von Heinrich Lee. — Dienstag den 16. Februar, abends 8 Uhr: „Johannisfeuer“. Schauspiel von Hermann Sudermann. — Freitag den 19. Februar, abends 8 Uhr: „Flachsman als Erzieher“. Komödie von Otto Ernst.

Deutscher Cognac.

Kirschwasser und feine Spirituosen in
Feldpost - Packung
vorrätig in den einschlägigen Geschäften.
Landauer & Macholl, Heilbronn.

Fichten - Nutzholz - Verkauf.
Aus Distrikt 14: „Graubed“ soll auf dem Wege des schriftlichen Angebots nachstehendes Fichten-Nutzholz verkauft werden:
Los I 174 Stämme mit 48,49 F. fm. (Nr. 1—174)
Los II 128 „ „ 32,31 „ (Nr. 175—302)
Los III 182 Stangen 1r Kl. mit 16,38 Festm.,
Los IV 198 „ 2r „ 11,88 „
Los V 7 Raummeter Schichtnutzholz,
Los VI 5 „ Schichtnutzknüttel.

Die Angebote sind verschlossen an das Bürgermeisteramt mit der Aufschrift „Holzverkauf“ bis zum **26. Februar**, vormittags 10 Uhr, einzureichen. Die Öffnung erfolgt am selben Tage vormittags 11 1/2 Uhr in Gegenwart etwa erscheinender Bieter. Letztere unterwerfen sich durchs Angebot den allgemeinen Holzverkaufsbedingungen.
Auskunft erteilt Förster Schönwetter 2c-Weilburg
Grävened, den 13. Februar 1915.
Der Bürgermeister.

Dreher, Schlosser sowie Tagelöhner
finden bei uns lohnende Beschäftigung. Eigene Kantine und Schlafgelegenheit bei sehr billigen Sätzen vorhanden.
Carolinenhütte Wetzlar.
H. Jung & Co.

**Im Krieg wie im Frieden
stets volles Gewicht zum alten Preis!**



1 Pfund-Paket
(Netto-Inhalt 500 gr)
65 Pfg.

Persil

das billigste!



1 Pfund-Paket
(Netto-Inhalt 500 gr)
65 Pfg.

Auch während des Krieges erhalten Sie beim Einkauf des selbsttätigen Waschmittels **Persil**, das nach wie vor in gleicher Güte geliefert wird, volles Gewicht zum alten Preis, im Gegensatz zu manch anderen Waren, die infolge Rohstoffmangels oder Rohstoff-Verteuerung entweder im Gewicht gemindert oder im Preise heraufgesetzt worden sind. Persil ist als

Wasch-, Bleich- und Desinfektionsmittel

für Kranken-, Woll- und Haushaltungs-Wäsche jeder Art unübertroffen, da es die Wäsche nicht nur blütenweiß, wie auf dem Rasen bleicht, sondern auch gleichzeitig alle Krankheitskeime vernichtet. Es erfordert keine weiteren Waschzutaten wie z. B. Seife, Seifenpulver usw., daher billigstes Waschverfahren!

Sie sparen damit wirklich!

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten Henkel's Bleich-Soda.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Im allgemeinen Interesse wird wiederholt darauf hingewiesen, daß auch hier, wo ein Ersatz des Petroleums durch andere billige Beleuchtungsmittel möglich ist, der Verbrauch von Petroleum, wenn nicht ganz einzustellen, so doch bedeutend eingeschränkt werden muß. Als Ersatz für Petroleum wird auf die Benutzung der elektrischen Beleuchtung und der Gasbeleuchtung hingewiesen.

Es dürfte sich daher empfehlen, daß diejenigen Einwohner unserer Stadt, welche ihre Wohnungen noch nicht an unser elektrisches Leitungsnetz oder an das Gaswerk angeschlossen haben, dies umgehend nachholen. Formulare zur Anmeldung an das städtische Elektrizitätswerk sind bei uns zu haben.
Weilburg, 10. Februar 1915.
Der Magistrat.

Gesucht zum 1. März d. J. eine Bürohilfe, die im Maschinenschreiben bewandert ist. Schriftliche Bewerbungen unter Angabe der geforderten monatlichen Vergütung nimmt bis zum 20. ds. Mts. entgegen.
Weilburg, den 10. Februar 1915.
Der Magistrat.

Montag den 15. Februar 1915, von nachmittags 2 Uhr ab, kommt aus Distrikt 8 „Garaisch“ folgendes Holz zum Verkauf:
320 Raum. Buchen-Scheit und Knüppel,
30 Hundert Buchen-Wellen.
Anfang bei Nr. 1 hinter der Guntersau (2. Weilerstraße). Gute Abfuhr nach Kirchhofen und Weilstraße. Bei ungünstiger Witterung findet der Verkauf um 3 Uhr in der „Sommerfrische Guntersau“ statt.
Weilburg, den 8. Februar 1915.
Der Magistrat.

Wir erinnern an die Einzahlung der fälligen Steuern pro 4. Quartal, da in den nächsten Tagen die Verteilung erfolgen wird. Gleichzeitig machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß der Fälligkeitstermin des Wehrbeitrages am 15. ds. Monats verstrichen ist.
Die Stadtkasse.

Holzversteigerung.

Mittwoch den 17. Februar d. J., vormittags 10 Uhr beginnend, werden versteigert in den Distrikten 18 und 20 „Schaumberg“ und „Hinterer Buchenberg“:

- A Nutzholz:**
1 Eichenstamm mit 0,65 Festmeter,
3 Buchenstämme mit 1,68 „
58 Nm. Buchen-Rollscheit.

- B Brennholz:**
218 Nm. Scheit, 540 Nm. Knüppel, 7175 Prügelwellen.

Eiche u. Weichholz: 6 Nm. Scheit u. Knüppel.
Anfang in Distrikt 20 „Hinterer Buchenberg“ bei Nr. 231.
Das Nutzholz sitzt in Distrikt 18 „Schaumberg“.
Weilmünster, den 12. Februar 1915.
Der Bürgermeister.

Ammonial Superphosphat 79,
Thomaschlackenmehl in garantiert zitronensäurelöslich. Phosphorsäure empfiehlt
Louis Kohl, Weilmünster.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode unserer lieben unvergesslichen Entschlafenen, sowie für die so reichlichen Blumenspenden sagt innigsten Dank

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
W. Krüger, Leutnant a. D.

WEILBURG, den 13. Februar 1915.

Oberförsterei Johannisburg.

Donnerstag, den 18. Februar 1915, vormittags 10 Uhr, kommen in der Wirtschaft Weber zu Oberhausen zum Verkauf aus Schutzbezirk **Dillhausen** Distr. 60 (Rühmar), Tot. 56 u. 66, Schutzbezirk **Oberhausen** Distr. 18a u. b (Schweinskopf) **Eichen:** 33 Nm. Scheit u. Knüppel; **Buchen:** 258 Nm. Nuthscheit, 1106 Nm. Brennscheit u. Knüppel, 46 Hdt. Wellen, 377 Nm. Reiser; **Fichten:** 24 Nm. Scheit u. Knüppel. — Außerdem an **Eichengrubenholz** Distr. 4b gleich 35,20 Fm. (Stamm Nr. 1—176) Distr. 18a gleich 1,00 Fm.; **Fichtenstangen** 1r u. 2r Kl. 201 Stück aus Distr. 48 (Mahnbad). Ferner **27 Fichtenstämme** 3r Kl. mit 19,21 Fm. u. 1 **Kiefernstamm** 4r Kl. mit 0,37 Fm. aus Distr. 18. Der Verkauf aus Distrikt 18 (Schweinskopf) erfolgt von 12 Uhr ab.

Holzversteigerung.

Montag den 15. d. M., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevald zur Versteigerung:
Distrikt 15 und 16 „Münzberg“ (Vizinalweg Philippstein-Altenkirchen):
1 Eichen-Stamm von 0,23 Festm.,
1 Buchen „ „ 0,93 „
170 Nm. Buchen-Scheit und Knüppel,
59 „ „ Reiserknüppel,
Distrikt 5b „Margaretentopf“:
81 Nm. Buchen-Knüppel,
10 „ Reiserknüppel,
1625 Stück Buchen-Wellen.
Anfang Distrikt 15 Münzberg.
Laimbach, den 9. Februar 1915.
Kolb, Bürgermeister.

Bonner Kraftzucker

von **J. G. Raab** ist 64 Jahre weltberühmt und bewährt bei **Erlältung, Husten und Heiserkeit**. Originalpackung Platten 30 u. 15 Pfg. sowie Bonbons in Paketen für 25 und 10 Pfg. Zu haben im
Ersten Weilburger Consumhaus, A. Brehm.
Weilmünster: P. F. Löw.
Nad an der Weil: Consum-Berein.

Kräftiger Junge

kann in die Lehre treten bei **Hermann Siegfried**, Spenglerstr. u. Installeur
Dobermann, Mon. alt, mit Stammbaum für 20 M. zu verkauf. Löw, Hainkaserne.

Für einen Jungen

mit guter Handschrift Stellung für Ostern auf Bureau gesucht.
Von wem, s. die Exp. z.

Die „Vossische Zeitung“

ist im Einzelverkauf, die Nr. 10 Pfg., täglich hier zu haben, die Morgenausgabe abends gegen 8 und die Abendausgabe folgenden morgen 10 Uhr. in den großen Tagen 1813/14 und 1870/71 „Vossische Zeitung“ auch heute eine getreue Chronik Schlachten und Ereignissen auf allen Kriegsschauplätzen. Sie bringt Donnerstags und Sonntags eine Illustrierte Gratis-Beilage „Zeitbilder“.
Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Oberförsterei Merenberg.

Mittwoch den 17. Febr., v. 10 Uhr ab, kommt in der Wirtschaft Wiltz. Schneider zu Oberhausen dem Schutzbezirk **Obersbach** Distr. 26 Capitän (Steinere Bank), 31 Aspenheck, 32, 33 Kaltebach Dreispitz sowie Totalität aus Distr. 25 Wehrholz zum Verkauf. **Eichen:** 9 Stämme 1r u. 4r Kl. (26 u. 32) von 10 Fm. (Distr. 26 Nr. 112 gleich lg. 73 Dm.), 14 Nm. Scheit u. Knüppel; **Buchenstämme** (Distr. 26 Nr. 120, Distr. 33 Nr. 53, 39 Nr. 2) über 40 cm Dm. von 2,8 Fm., 386 Nm. 189 Nm. Knüppel, 55 Hdt. Wellen, 32 Nm. Scheit. **Weichholz:** 1 Birkenstamm Distr. 26 von 0,3 Fm. Nm. Sht. u. Appl., 3 Hdt. Wellen; **Nadelholz:** Kiefern von 12,8 Fm. (trocken, Distr. 26), 11 von 3 Fm., 11 Stangen 1r u. 2r Kl., 8 Nm. 28 Nm. Knüppel. Im Distr. 26 u. 32 werden die getreuzten Stöße nicht verkauft.

Abreiß-Kalender

eingetroffen.
Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Fertige Betten

in bester Ausführung
vorrätig.
A. Thilo Nachf.
Möbelhandlung.

Auf Vorposten

leisten vorzügliche Dienste
25 Jahren bewährt

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen
Millionen
gebraucht
ste gesund

Husten

Heiserkeit, Verstopfung, Hals-
schmerz, Sals, Reizhusten
wie als Vorbeugung gegen
tungen, daher: hochwillkommen
jedem Kran-
not. begl. Zeugnis
Ärzten u. Privaten
blirgen den sicheren
Appetitaneigende, feinschme-
Wondons.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 Pfg., kein
zu haben in Apotheken sowie
in Weilburg bei **O. Sommer**,
apoth. p. Löwen, Aug. Sahn,
Schwing, Wiltz. Baurhaus,
Hirsch in Deuer, A. Klein
Nachf. Gg. Saun in Braun
A. Keller in Löhndorf, S. J.
in Merenberg, B. J. Ger-
2r in Weinsbach.

Wir suchen zum Verkauf
seiner erstfl. farbenprächtig.
**Kaiser, Kronprinz, &
Denburg zc. Niederweil-**
fer. Wer unsere Bilder
der kauft! — Jedermann
in der Lage, sich durch
besten leichtverkäuflich. In
einen dauernden hohen
dienst zu verschaffen. In
Stadt und auf dem
finden die Bilder reifen
Absatz. — Muster franco
Einsehb. von 60 Pfg.
in Briefmark. Vergeben
bezirksweisen Alleinver-

Goldberger & Co.,
furt a. M. 16.